

4. Bibliographie der Schriften

Die Wohnung GÖttes bey den Menschen Am I.H.Pfingst= Tage Anno 1698 in einer Predigt Über das Evangelium Joh.XIV. 23-31. In der St.Georgen Kirche zu ...

Francke, August Hermann

Halle, 1701

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Wohnung
Mittes bey
den Menschen

Am I. H. Pfingst-Tage

Anno 1698

in einer Predigt

Aber das Evangelium

Joh. XIV. 23-31.

In der St. Georgen Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet

von

August Hermann Francken
S.S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

HALLE /

Druckts Christian Hendel / Univ.
Buchdr. 1701.

[Faint, illegible text from bleed-through]

1102

The image shows a page from the Voynich manuscript, featuring several lines of text in the Voynich script. The text is written in a dark ink on aged, yellowish paper. The script consists of various symbols, including circles, lines, and dots, arranged in a way that suggests a structured language. The page is numbered '1102' in the top right corner.



GOTT gieße Wasser auff
die Dürstigen / und
Ströme auff die Dür-
ren / wie Er verheissen hat
zuthun durch den Mund
aller seiner H. Prophe-
ten / durch Ihesum Chris-
tum unsern Heyland / in
welchen alle Gottes ver-
heißungen sind Ja und
Amen!

Beliebte in dem
Herrn Iesu! Bey dem
Matth. III. 16. wird Ge-
dacht / daß unser H. He-
land von dem Johanne
A 2 sich

sich habe tauffen lassen; da sich den
 der Himmel über ihm auffgethan
 und der Heilige Geist in Tauben
 Gestalt über ihn herab gefahren/ u.
 auff ihn kommen/ daß er also nicht
 nur mit Wasser/ sondern auch mit
 dem H. Geiste getauffet worden.
 Es hat aber damit sollen angedeu-
 tet werden/ daß der H. Geist auch
 über alle die/ so in dem Nahmen
 IESU CHRISTI getauffet
 werden ausgegossen werden solte/
 und das Christus derjenige sey/
 der mit dem H. Geiste tauffe. Gleich
 wie demnach der H. Geist in der er-
 sten Schöpfung über den Wassern
 geschwebet/ und dieselbe fruchtbar
 gemacht: Also schwebet der H. Geist
 über dem Wasser der Tauffe/ und
 wirket in den Menschen/ welche das
 durch wiedergeboren werden/ ein
 geistliches/ neues und himmlisches
 Leben. Ja gleichwie der H. Geist
 in Tauben Gestalt sich über unsern
 Herrn IESUM Christum herab ge-
 106

lassen: Also gehet Er noch allezeit
damit umb/ daß Er auch in uns ei-
ne rechte Zanken art gebähren und
hervorbringen/ und uns also zu ei-
ner rechten Braut des Lammes zu-
bereiten möge/ als von welcher im
Hohenlied Salom. am VI. Cap. ge-
sagt wird: Aber eine ist meine Tau-
be/ meine Fromme/ eine ist ihrer
Mutter die Liebste/ und die Außers-
wählte ihrer Mutter; da sie die
Töchter sahen/ preiseten sie dieselbe
seelig. Es ist denn wol niemand un-
ter uns/ der nicht in seiner Kindheit
im Nahmen des Vaters/ des Soh-
nes und des H. Geistes getauffet
wäre; daher sich dann auch billig
an allen und jeden diese Krafft der
H. Tauffe äußern solte/ das man
sich als einen Tempel und als eine
Wohnung des H. Geistes darstel-
lete/ die Früchte des Geistes in sei-
nem ganzen Leben zeigete/ und also
nicht nach dem Fleisch/ sondern nach

A 3 dem

dem geist lebte und wandelte. Solcher gestalt würden wir dann dem HErrn eine angenehme Pfingsten feyren können/ ja so würden alle unsere Tage des Lebens lautere Pfingst-Tage seyn/ und würden uns keines weges damit vergnügen/ daß wir nur des Jahres einmal mit kaltsinnigen Herzen die Historie von der Ausgießung des H. Geistes/ welche den Aposteln und andern versamleten gläubigen am 50. Tage nach der Auferstehung Christi zu Jerusalem widerfahren/ erklären anhörten/ sondern wir würden Gott dem HErrn auch demüthiglich danken/ daß er auch über uns diesen gnädigen Regen herabgeschüttet/ und uns dadurch zu allen guten Wercken tüchtig und fruchtbar gemacht. Wir würden uns freuen/ daß der H. Geist und mit demselben die Liebe Gottes auch in unser Herz ausgegoßen wäre/ und

und würden es vor unsere größte
Ehre und Herrlichkeit schätzen/ daß
Gott aus uns/ die wir von Natur
Behausungen seyn aller unreinen
Geister/ Tempel und Wohnungen
seines H. und guten geistes gemach-
et hätte. Und dieses hieße dann
ein Pfingst-Fest halten im Geist
und in der Wahrheit/ welcherley
Anbeter auch der Vater suchet.
Aber nun findet man die Menschen
in einer ganz andern gestalt/ also
das man an den allermeisten nicht
gewart werden kan/ daß sie jemals
getauffet/ und des H. Geistes theil-
hafftig worden sind/ indem sie nur
nach dem Fleisch leben/ dem geiste
Gottes widerstreben/ und dem
unreinen und bösen geiste mit allen
Kräften ihrer Seelen und mit allen
Gliedern ihres Leibes dienen und
zu gebote stehen/ daher gehöret zeit
auch ihre Pfingsten/ mit zu den Tā-
gen/ in welchen Gott am meisten

beleidiget/ sein geist betrübet/ sein
 Werck gehindert/ und dem Fleisch
 und Blut/ zu Vollbringung der als
 lerschändlichsten und bösesten Wer-
 de/ Zaum und Zügel gelassen wird/
 das gewiß Gdt der HErr wohl
 Ursach hat/ solchen Roth und Un-
 flath der so genannten Fest- und Fei-
 ertage den Menschen unter die Au-
 gen zuwerffen und seinen Ekel und
 Mißfallen darwieder zu bezeugen.
 O daß man doch solches einmal
 recht möchte erkennen/ und darauff
 bedacht seyn/ wie man doch dem
 HErrn eine H. Pfingsten feyren/
 und dem H. Geiste/ den man mit sei-
 nen Sünden schon längst von sich ge-
 stoßen/ und den manche so viel Jah-
 re widerstreibet haben/ in seinen
 wirkungen zur rechtschaffenen Bu-
 se und Heiligung Platz laßen wolte/
 damit man eine Behausung Gd-
 tes im Geist/ und ein h. Tempel im
 HErrn werden möchte. Hiervon
 nun

nun noch ferner zu reden und zu handeln/ wird uns unser heutiges Fest: Evangelium beqveme Gelegenheit darreichen. Ehe wir uns aber zur Betrachtung desselbigen wenden/ so laffet uns mit einander vor dem Angesicht unsers Gottes uns demüthigen/ und umb die Krafft seines guten Geistes beides im lehren und auch im zuhören anrufen/ so wol im Gebet eines andächtigen und gläubigen Vater unsers/ als auch in dem Christl. Gesange: Nunbitzen wir den H. Geist ic.

Evangelium am 1. Pfingst-
Tage Joh. XIV. v. 23-31.

IESUS antwortet / und sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und

A 5 Wohl-

Wohnung bey ihm machen.
 Wer aber mich nicht liebet/ der
 hält meine Worte nicht: Und
 das Wort/ das ihr höret/ ist
 nicht mein/ sondern des Va-
 ters/der mich gesandt hat. Sol-
 ches habe ich zu euch geredt/well
 ich bey euch gewesen bin; Aber
 der Tröster/ der Heilige Geist/
 welchen mein Vater senden
 wird in meinem Nahmen/ der-
 selbige wird euch alles lehren/
 und euch erinnern alles deß/
 das ich euch gesagt habe. Den
 Frieden laß ich euch/ meinen
 Frieden gebe ich euch: Nicht ge-
 be ich euch/ wie die Welt gibt.
 Euer Herz erschrecke nicht/ und
 fürchte sich nicht. Ihr habt
 gehört/ daß ich euch gesagt ha-
 be/ Ich gehe hin/ und komme
 wieder zu euch. Hättet ihr
 mich

mich lieb / so würdet ihr euch
freuen / daß ich gesagt habe: Ich
gehe zum Vater / denn der Va-
ter ist größer / denn Ich. Und
nun hab ichs euch gesagt / ehe
denn es geschicht / auff daß / wenn
es nun geschehen wird / daß i r
gläubet. Ich werde fort me r
nicht viel mit euch reden / denn
es kommet der Fürst dieser
Welt / und hat nichts an mir.
Aber auff daß die Welt erkenne /
daß ich den Vater liebe / und ich
also thue / wie mir der Vater
gebotten hat. Stehet auff / und
laßet uns von hinnen gehen.

Eingang.

Ewar ja wol / Gel. in dem
HErren / ein gar liebliches Ge-
sichte / da Johannes der Täu-
fer in den Tagen der Erniedrigung.

A 6

uns

unfers HErrn Jesu Christi über
diesen unsern Heyland den heiligen
Geist aus dem offenen Himmel in
Tauben Gestalt herabfahren sahe/
und dabey die Stimme hörete: Diß
ist mein lieber Sohn/ an welchen ich
wohlgefallen habe: Aber viel herr-
licher und Majestätischer war das
jenige/ dessen Johannes der Apo-
stel und Evangelist/ da er im Geist
war an des HErrn Tage/ gewürdi-
get ward/ wie ers dann selbst in der
H. Offenbarung Cap. XXI. v. 2, 3,
also beschreibet: Und ich Johan-
nes sahe die heilige Stadt/ das neue
Jerusalem/ von GOTTE aus dem
Himmel herabfahren/ zubereitet/
als eine geschmückte Braut ihrem
Mann. Und hörete eine große
Stimm von dem Stul/ die sprach:
Siehe da/ eine Hütte Gottes bey
den Menschen. Und Er wird bey
ihnen wohnen/ und sie werden sein
Volck seyn/ und Er selbst/ GOTTE mit

mit ihnen / wird ihr G^ott seyn.
 So sahe dann Johannes nicht nur
 ein angenehmes / liebliches und herz-
 liches Gesichte / sondern es wurde
 ihm auch ausgeleget / was dasselbi-
 ge bedeutete und vorstellte. Denn
 da h^orete er eine gro^sse Stimme von
 dem Stuhl / die sprach: Siehe da /
 eine H^utte Gottes bey den Men-
 schen / u. s. f. welche Auslegung / von
 G^ott selbst gestellet / uns dann leh-
 ret / da^s die heilige Stadt / das neue
 Jerusalem / so von G^ott aus dem
 Himmel herabgefahren / zubereitet /
 als eine geschm^uckte Braut ihrem
 Manne / nichts anders bedeute / als
 den H. Geist in seinen mancherley
 Gaben / wie dieselbige in dem Rei-
 che der Herrlichkeit unsers H^oerrn
 J^hesu Christi in denen beruffenen /
 Au^serw^uhlten und Heiligen sich
 finden / und sich als ein herrlicher
 Braut. Schmuck an ihnen au^sern
 und offenbaren werden. Denn jetzt

ist das Leben der Gläubigen mit Christo noch in Gdt verborgen; Wann aber Christus / ihr Leben / sich offenbaren wird / so sollen sie auch mit ihm offenbar werden in seiner Herrlichkeit Coloss. III. v. 3, 4. Was aber nun von den Außermählten / Heiligen und geliebten Gottes in dem Reich der Glorie und Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi / allhier bezeuget wird / eben das selbe wird auch von denen / so noch in dem Reich der Gnaden hier auff Erden leben / in gewisser maasse bezeuget / nemlich daß sie Hüt'en Gottes / Tempel und Wohnungen Gdt's und seines Geistes seyn. Hieher gehöret / was Johann. I. v. 14. gesaget wird: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns / welches eigentlich heisset / und schlug seine Hütte auff in uns; welches Paulus Coloss. I. also erkläret: Mir ist gegeben unter euch / daß ich das Wort

Wort Gottes reichlich predigen
 soll/nemblich/ das Geheimniß/ das
 verborgen gewesen ist von der Welt
 her / und von den Zeiten her / nun
 aber offenbaret ist seinen Heiligen/
 welchen GOTT gewollt hat kund
 thun / welcher da sey der herrliche
 Reichthum dieses Geheimnisses un-
 ter den Heyden/ (welches ist Chri-
 stus in euch) der da ist die Hoffnung
 der Herrligkeit. Und was kan klä-
 rer hievon gesaget werden/ als was
 wir 1. Cor. III. Cap. v. 16. lesen:
 Wisset ihr nicht / spricht der Apo-
 stel / daß ihr Gottes Tempel seyd/
 und der Geist Gottes in euch woh-
 net; welches 2. Cor. VI. v. 19, also
 ausgesprochen wird: Wisset ihr
 nicht/ das euer Leib ein Tempel des
 H. Geistes ist/ der in euch ist / wel-
 chen ihr habt von GOTT/ und seyd
 nicht euer selbst; anderer örter/
 darinnen die H. Schrift von dieser
 Wahrheit Zeugniß giebt/ zuge-
 schweis

schweigen. Es solte dann nun diese Lehre unter uns/ die wir Christen uns nennen/ nicht so frembde und unbekannt seyn/ als sie nun leyder worden ist/ sondern solten vielmehr dieselbige in eigener Erfahrung erlernen haben; wie umb deß willen Paulus zu denen Corinthiern sagen konnte: Wisset ihr nicht/ daß ihr Gottes Tempel seyd? Nun aber ist es leyder den meisten etwas unbekantes/ und kommet ihnen wol gar als eine neue und verdächtige Lehre für/ was von der Hütte Gottes bey den Menschen/ oder von der Einwohnung und gnadenreichen Vereinigung bey und mit den Menschen vorgetragen und gelehret wird/ geschweige/ daß man selbst eine Wohnung und Tempel Gottes durch den Glauben an unsern Herrn **JESUM CHRISTUM** solte worden seyn. Um so viel nöthiger ist es dann/ daß man gleichsam die ersten

ersten Buchstaben von dieser Göttlichen Wahrheit euch vorstelle / und so zu reden / gleichsam die ersten Linien davon ziehe. Und weil dann unser heutiges Fest: Evangelium uns hierzu bequeme Gelegenheit an die Hand giebt / so soll dann vor: her so einfältiglich erwogen werden.

Die Wohnung Gottes bey den Menschen.

Gebet.

Du ewiger / lebendiger
und heiliger GOTT /
der du Lust hast zu wohnen
bey den Menschenkindern /
und solches damit bezeuget /
daß du deinen eingebornen
Sohn in unser Fleisch ge-
sandt /

sandt / und deinen heiligen
Geist in das Herz deiner
heiligen Apostel am Pfingst-
Tage so reichlich ausgegos-
sen hast ; thue dich auch zu
uns in dieser Stunde / nahe
dich zu uns mit deinen Gött-
lichen u. Himlischen Kräf-
ten / und sende deinen heili-
gen Geist aus der Höhe /
daß wir in dessen Lichte die
Herrlichkeit des Neuen Te-
staments in der gnadenrei-
chen Vereinigung unserer
Seelen mit dir mit erleuch-
teten Augen unsers Ver-
ständnuß mögen erkennen /
und also zu deiner Hütte / zu
dei-

deinen Tempeln und Wohnungen zubereitet werden mögen / welches du thun wollest durch Iesum Christum / der uns solche Gnade durch sein Blut erworben hat / Amen! Amen!

Abhandlung.

Wann wir dann nun / Gellebte in Christo / aus dem jeko verlesenen Evangelischen Text mit einander zuerwegen haben die Wohnung Gottes bey den Menschen / so ist das

I. Zusehen anff dem / der solche Wohnung machet /

Es

Ist eine Wohnung G^ttes. Ist es eine Wohnung G^ttes/ so muß es ja G^tt selbst seyn/ der bey den Menschen wohnet. Der Heyland redet davon in unserm Text also: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Allhie redet Christus offenbahrllich von seinem Vater und sich. Daß aber G^t der werthe heilige Geist hievon nicht auszuschließen sey/ folget nicht allein aus der höchsten und unzertrennlichen Einigkeit/ darinn alle drey Personen der heiligen und gelobten Gotttheit stehen/ sondern ist auch daraus klahr/ daß in dem folgenden es heisset/ vers. 26. Aber der Tröster der heilige Geist/ welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen derselbige wirds euch alles lehren/ und euch erinnern alles

alles deß/ daß ich euch gesagt habe;
Denn wo wird der heilige Geist vom
Vater anders hingesandt / als in
das Herz der Menschen? Wo leh-
ret er anders / als im Herzen? Wo
erinnert er / ohne in den Herzen?
Darum es auch in dem vorhergehend-
en heisset: Ich will den Vater bit-
ten / und er soll euch einen andern
Tröster geben/ daß er bey euch blei-
be ewiglich/ den Geist der Wahrheit
welchen die Welt nicht kan empfas-
hen / denn sie siehet ihn nicht / und
kennet ihn nicht. Ihr aber kennet
ihn / den er bleibet bey euch / und
wird in euch seyn. Ist's demnach
von der ganzen hochgelobten Drey-
einigkeit dem Vater/Sohn und heil-
igen Geiste zuverstehen / wenn uns-
ser Heyland saget: Wir werden zu
ihm kommen / und Wohnung bey
ihm machen. Wie dann die Gläu-
bigen nicht nur ins gemein Woh-
nungen Gottes genennet werden/
sonn

1130

sondern es heisset auch von ihnen/
daß Christus durch den Glauben
wohne in ihren Herzen/und daß ih-
re Leiber Tempel seyn des heiligen
Geistes. Auff diese Wohnung zie-
lete der Göttliche Rathschlag in der
ersten Schöpfung des Menschen/
da es hieß: Lasset uns Menschen
machen/ein Bild/daß uns gleich sey.
Auch ist durch die heiligen Umstän-
de/ so bey der Tauffe unsers Hey-
landes Jesu Christi sich befunden/
eben dieses bedeutet/ worden/ denn
da offenbahrte sich der Vater/ es
offenbahrte sich der Sohn/ es offens-
bahrte sich der heilige Geist. Was
rum das? Antwort: Daß wir/
wie wir zusingen pflegen/ nicht sol-
len zweiffeln dran/wenn wir getauf-
et werden/ all drey Personen ge-
tauffet han/ damit bey uns auff Er-
den zuwohnen sich begeben. Was
könte uns wohl herrlichers verkün-
diget werden/ als eben dieses/ daß
Gott

GOTT will zu uns kommen / und
Wohnung bey uns machen ! Daß
er zu uns kommen will / als ein Vater
zu seinen Kindern / als ein Bruder
zu seinen Brüdern / als ein Erbs-
ter u. Arzt zu den Schwachen und
Kranken. Darum haben wir nicht
Ursach zu erschrecken / und uns
Knechtischer Weise zu fürchten/
wenn wir hören / GOTT selbst wol-
le zu uns kommen / GOTT selbst
wolle Wohnung bey uns machen.
Denn er kommet nicht / als ein stren-
ger Richter oder Tyrann / nicht als
ein Löw oder Bähr / sondern er kom-
met in seiner Freundlichkeit und
Leutseeligkeit / in seiner Hulde und
Liebe / er kommet zu uns mit seinem
Göttlichen Trost und Erquickung /
mit dem lebendigen Wasser / daß in
uns ein Brunn des Wassers wird /
daß ins ewige Leben fließet. Aber
eben dieses soll uns dann auch rei-
hen auff unsere Herzen desto mehr
acht

acht zu haben / daß dieselbige einen
 so grossen Herrn / einen so lieben
 Vater / einen so theuren Bruder
 und heiligen Tröster nicht mögen
 verschlossen seyn / wenn sie GOTT
 als seinen Tempel und als seine
 Wohnung beziehen will. Gehet
 meine Liebste/wenn einer unter euch
 wüßte/ daß auff dieses Pfingst-Fest
 ein grosser Fürst zu ihm kommen /
 und ein Zimmer in seinem Hause be-
 ziehen wolte/ o was für Zurüstung
 würde man da machen / da würden
 Thür und Thor auffgethan / und
 alles fein reinlich und sauber gehal-
 ten werden ; Wie gebühret uns
 denn nicht heiliglich uns dazu anzu-
 schicken und darzu zubereiten / da
 wir hören/ GOTT selbst die aller-
 höchste Majestät / begehre zu uns
 zukommen/und Wohnung bey uns
 zumachen ? So mag ich dann wol
 euch also anreden aus dem XXIV.
 Psalm. Machtet die Thore weit/
 und

und die Thüre in der Welt hoch/ daß
der König der Ehren einziehe. Wer
ist derselbe König der Ehren? Es
ist der HERR/ starck und mächtig/
der HERR mächtig im Streit.
Machet die Thore weit und die
Thüre in der Welt hoch/ daß der
König der Ehren einziehe. Wer
ist derselbige König der Ehren? Es
ist der HERR Zebaoth/ er ist der
König der Ehren/ Sela.

Lasset uns aber zum II. be-
denken/ bey wem denn
die Wohnung Gottes
zu finden ist.

Der Heyland spricht : Wer
mich liebet/ der wird mein Wort
halten; Und machet darauff diesen
Gegensatz : Wer mich aber nicht
liebet/ der hält meine Worte nicht:
Und das Wort/ das ihr gehöret
habt/ ist nicht mein/ sondern des
Vaters/ der mich gesand hat. Sol-
ches

ches habe ich zu euch geredet / dieweil
ich bey euch gewesen bin. Es be-
ziehen sich diese Worte auff das vor-
hergehende des Textes / da gesagt
ward : Wer mich liebet / der wird
von meinem Vater geliebet werden
und ich werde ihn lieben / und mich
ihm offenbaren. Denn da sprach
zu ihm Judas / nicht der Ischarioth:
HERR! was ist's / daß du dich uns
wilst offenbaren / und nicht der
Welt? Und darauff antwortet nun
JESUS: Das ist die Ursach: Wer
mich liebet / der wird mein Wort
halten / und mein Vater wird ihn
lieben / und wir werden zu ihm kom-
men un Wohnung bey ihm machen.
Wer aber mich nicht liebet / der hält
mein Worte nicht; Un also wird ihn
auch / wil er sagen / der Vater nicht
lieben / folglich wird weder der Va-
ter / noch ich / noch der heilige Geist
zu ihm kommen / und Wohnung bey
ihm machen. Daraus lernen wir
denn so viel / daß GOTT der HERR
bey

Bey der Welt oder bey den Kindern
dieser Welt keine Wohnung ma-
chen will. Zwar heisset es von al-
len Menschen: In ihm leben/weben/
und sind wir Act. XVII. 28. Sinte-
mal GOTT ein allgegenwärtiger
GOTT ist/ ein unendlich und al-
les erfüllendes Wesen/ wie er uns
im 139. Psalm und andern Orthen
mehr beschrieben wird. Aber von
dieser aus seinem Wesen fließenden
göttlichen Gegenwarth und Bey-
wohnung wird in unserm Text nicht
geredet/ sondern von seiner gnaden-
reichen/ liebvollen/ heiligen und see-
ligen Gegenwarth/ Beywohnung
und Vereinigung mit den Men-
schen. Und solche gnadenreiche
Beywohnung wiederfähret nun
nicht der Welt; Was ist's/
spricht Judas/ daß du dich uns
wilt offenbaren/ un nicht der Welt?
ja was ist die Ursach/ daß GOTT
der Welt seine Herrlichkeit nicht of-
fens

fenbahren will? Das ist die Ursach/
die Welt liebet Christum nicht/ und
weil sie also keine wahre Liebe gegen
Christum hat/ so hält sie auch sein
Wort nicht. Sie spricht noch wol
dazu: Wer kan es halten? Ja sie
begehret es auch nicht zu halten/son-
dern thut das Gegentheil und han-
delt dem Worte GOTTES schnur-
stracks zu wider. Weil denn nun
das Wort unsers HERREN Iesu
Christi nicht ein Wort ist/ das er et-
wa aus eigenem oder Menschlichen
Willen hätte herfür gebracht/ son-
dern das Wort des Vaters/ der ihn
gesand hat/ so können solche lieblose
und ungehorsame Menschen auch
nicht vom Vater geliebet werden/
und folglich will auch der Vater kei-
ne Wohnung bey ihnen machen;
Darum können sie auch weder Chris-
tum/ noch den heiligen Geist nach
seiner Gnadenreichen Gegenwarth
bey sich haben. Denn wie wir oben
ges

gehöret / so kan die Welt den heiligen Geist nicht empfangen / er kömmt nicht in eine ruchlose Seele / und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen / nach dem Buch der Weisheit am 1. Cap. v. 4. Was ist aber die Ursach / daß er seine Wohnung nehmen will bey denen Gläubigen? Antwort: Sie lieben ihn / und halten sein Wort. Denn beyde Stücke gehören zusammen / und mag eins von dem andern nicht getrennet werden / sintemal es heisset: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten; und wiederum / wer aber mich nicht liebet / der hält meine Worte nicht; Will einer also Gott und Christo gehorsam werden / so muß er zupoderst eine wahrhaftige Liebe zu Gott und Christo in seine Seele pflanzen lassen. Denn das ist die Liebe zu Gott / daß wir seine Gebothe halten / und seine Gebothe sind so dann nicht schwer / 1.

Joh. V. 3. Ist die Liebe Gottes
 im Herzen/so wird es des Menschen
 Speise seyn/seinen Willen zu thun.
 Hingegen aber/wo man für wendet/
 man liebe Gott/und man stehet
 doch nicht im Gehorsam gegen ihm
 man hält seine Gebote nicht/ so ist
 die Liebe falsch/und stehet in bloß
 ser Einbildung/Worten und Zün
 gen/nicht aber in der That und in
 der Wahrheit. Es hat aber die Lie
 be zu Gott und Christo auch ih
 re gewisse Stufen/nach dem unter
 schiedlichen Alter/darinn man nach
 seinem Christenthum stehen kan.
 Jemehr der Mensch also in seinem
 Christenthum wächst/jemehr
 wächst er auch in der Liebe; Ja man
 mag sagen/das das Wachsthum im
 Christenthum fürnemlich bestehe in
 dem Wachsthum in der Liebe. Doch
 muß im jeglichen/auch dem
 schwächsten Alter im Christen
 thum die Liebe zu Gott eine auff
 richt

richtige / wahrhaftige und unzer-
theilte Liebe seyn. Die wahrhaft-
tge Liebe aber hat bey allen dieses
Kennzeichen an sich / daß der Lieb-
haber in der Liebe ihm selber nie-
mahls satisfaction oder ein Gütge
thut / sondern daß der Mensch seine
Unvollkommenheit erkennet / und
sich allemal schämet / wenn er die Lie-
be Gottes und Christi gegen ihm /
und seine Liebe gegen Gott und
Christum gleichsam auff eine Was-
geschale leget / in dem er befindet / daß
seine Liebe / wenn sie auch noch so
brünstig und herglicly ist / in solcher
Vergleichung nur allzuleicht / nur
allzufalt und unzulänglich erfun-
den wird ; Hingegen wo der Mensch
ihm einbildet / er liebe Gott und
seinen Heyland schon gut genug / un-
sich daher nicht drum bekümmert /
daß er in der Lieberecht wachsen und
zunehmen möge / der verräth sich /
daßer noch wol den Anfang zu lie-
ben

ben nicht gemacht habe. Gleich
wie nun die Liebe ihre gradus und
Stufen hat/ also auch der Gehor-
sam. Und wo einer demnach auch
nur den ersten Anfang der Liebe zu
GOTT und Christi in seiner See-
le hat/ so daß er mit Seuffzen/ Seh-
nen und Verlangen/ mit Aechtzen/
Hunger und Durst darnach ringet/
daß er Christum recht lieben möge/
und sich selbst anlaget/ daß er
noch nicht solche Liebe habe/ als er
haben sollte; So wird sich auch hie-
bei ein warhafftiger Gehorsam zeu-
gen; Jemehr aber der Mensch in
der Liebe zunimmet/ und wächst/
jemehr wird er auch wachsen im Ge-
horsam gegen GOTT und seine Ge-
bothe. So bald einer eine höhere
Stufe in der Liebe betreten wird/ so
bald wird er auch betreten eine hö-
here Stufe des Gehorsams. Je
reiner die Liebe/ je reiner der Gehor-
sam/ je williger die Liebe/ je williger
der

der Gehorsam / je völliger die Liebe /
 je völliger wird auch seyn der Gehor
 sam. Und die nun in solcher Liebe
 und Gehorsam stehen / werden daher
 die Welt / und was in der Welt ist /
 nicht mehr lieb haben / und also auch
 in ihren sündlichen Wesen der selben
 nicht dienen ; Gehet ! dieselbe sind
 es / zu welchen **GOTT** kommen /
 und bey welchen er Wohnung ma
 chen will. Denn also stehet geschrie
 ben : Gehet aus von ihnen / und
 sondert euch ab / so wil ich in euch
 wohnen und in euch wandeln und
 will euer Vater seyn / und ihr solt
 meine Söhne und meine Töchter
 seyn 2. Cor. VI. Wer aber den
Herrn Iesum Christum nicht
 lieb hat / und also auch seine Gebo
 the nicht hält / der ist anathema, oder
 verflucht / nach 2. Cor. XIII. Und
 wie will er denn eine Wohnung
Gottes / Christi und seines Gei
 stes seyn ? So prüfet euch demnach

wohl/ Gel. im HErrn wie es um eure Liebe und Gehorsam gegen Gott und Christum stehe / und wie es damit beschaffen sey. Denn daran kan man leicht erkennen/ ob man eine Behausung des Satans sey / oder ob man ein Tempel GOTTES worden. Das weiß ich zwar wohl/ wenn man euch fragte/ ob ihr den HERRN IESUM lieb hättet/ daß ihr so dann antworten würdet: Wer wolte den nicht lieb haben? Den habe ich alle mein Tage lieb gehabt. Ich weiß aber auch wol/ daß solche vorgegebene Liebe bey den meisten unter euch eine recht Ehebrecherische und Huren-Liebe ist/ oder daß sie nicht anders beschaffen / als wann ein Weib für giebet / daß sie ihren Mann liebe/und doch heimlich mit andern buhlet und zuhält. Denn auff solchen Schlag machen es die meisten unter euch. Der Mund spricht / man liebe Christum; aber in

in der That/ und in dem ganzen Le-
ben beweiset man das Gegentheil.
Giebt man darauff achtung/ so kan
man leicht erkennen/ daß es um die
Liebe zu Christo euch kein Ernst
seyn müsse. Man mercke nur dar-
auff/ wie die meisten die heiligen
Tage/ oder so genante hohe Feste
hinbringen/ da wird man sehen/ wie
schlecht es um die Liebe zu Christo/
wie schlecht es mit dem Gehorsam
gegen ihm und seine Gebothe stehe.
Leben da nicht viele/ ja ich mag wol
sagen/ die meisten/ unter denen/ so
sich Christen nennen/ im ungöttli-
chen Wesen und weltlichen Lüsten/
wird da nicht von den meisten die
Pfingst-Feyer nur darinn gesetzt/
daß man ein und ander mal zur Kir-
chen kommet/ und GOTTes Wort
äusserlich mit den Ohren anhört/
(manche aber thun auch das nicht
einmal/ sondern bleiben wol gar aus
der Kirche/ oder wo sie ja hinein

kommen / haben sie sich durch ihren
 so genannten Schluck Brantewein
 zum Gehör des göttlichen Worts
 ganz untüchtig gemacht / sind daher
 ganz dumm in den Köpfen / oder
 bringen die Zeit mit Schlaffen und
 fremden Gedanken zu / aber dabey
 in Hoffarth / in Fressen und Sauf-
 fen / in Müßiggang / und allerley
 Kurzweile des Fleisches die übrige
 Zeit außs aller schändlichste und
 gräulichste zu bringet / daran man
 denn mit Händen greiffen kan / daß
 bey den meisten noch kein Füncklein
 der wahren Liebe bey Christo zu fin-
 den sey / und daß sie sich von der
 Welt-Liebe noch völlig beherrschen
 lassen. Das ist nur ein Exempel /
 daran man sehen kan / wie schlecht es
 mit der Liebe zu GOTT und Chris-
 to Jesu stehe. Einanders zugeben /
 so frage ich euch / wie machet ihrs
 wol / wenn ihr von euren Nächsten
 angegriffen und beleydiget werdet ?
 Sind

Sind da nicht eure Herzen voller
Grimm Haß/ Feindschafft und
Bitterkeit? Dencken da nicht die
meisten nur drauff / wie sie sich an
ihren Beleydiger rächen/ ihm wie-
der eins versehen/ u. entweder selbst
oder durch Hülffe der Obrigkeit ihr
Müthlein an ihm fühlen wollen / an-
statt daß man dem Frieden nach jaz-
gen / und den Feinde durch Wohl-
thun feurige Kohlen auff sein
Haupt sammeln sollte. Sehet was
kan davor Liebe zu Christo sich fin-
det / und wie hält man da seine Ge-
both / daran die Liebe zu ihm erkant
und geprüfet werden muß. Denn
ihr dürfft nicht gedencken / was hat
das mit der Liebe zu Christo zu
thun / deßwegen werd ich ihn gleich-
wol lieben können/ ob ich gleich dem
und dem / der oder der nicht so gut
seyn kan / und meine satisfaction
suche.

Höret was Johannes saget:

B 7

Go

So jemand spricht/ ich liebe Gott
und hasset seinen Bruder/ der ist ein
Lügner; Denn wer seinen Bruder
nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er
Gott lieben/ den er nicht siehet/ un
dies Geboth haben wir von ihm/
daß wer GOTT liebt/ daß der auch
seinen Bruder liebe/ 1. Joh. III. 19/
20/ 21. Nehmet ein Gleichniß/ wenn
ihr einen Sohn hättet/ der da sagte
daß er euch lieb hätte/ woran wür
det ihr es mercken? Ist's nicht so/
daß ihr's würdet am Gehorsam
mercken? Wo nun der Sohn euch
gehorchte/ so würdet ihr Glauben/
daß er euch lieb hätte/ wo er aber
euch nicht gehorchte/ so würdet ihr
ihn einen Lügner heissen. Und so
ist's auch im Christenthum; wer da
sagt/ ich kenne ihn/ (ich liebe ihn)
und hält seine Gebothe nicht/ der ist
ein Lügner/ und in solchem ist keine
Wahrheit 1. Joh. III. 4. Was ist
aber sein Geboth anders/ als daß
wir

wir uns sollen unter einander lieb haben; Denn wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOTT und GOTT in ihm / das ist / er ist ein Tempel und Wohnung GOTTes / und seines Geistes. Da es denn nun um die Liebe und den Gehorsam mit euch so gar elend noch beschaffen ist / so kan man leicht erkennen / was daraus nach unserm Evangelio zu schliessen sey / nemlich dieses / daß ihr auch noch keine Tempel und Wohnung des lebendigen GOTTes müßet geworden seyn / sondern daß vielmehr der Satan sein Werck noch in euch habe / daß der in euch wohne / und euch beherrsche. Elender Zustand! darinn ihr solcher Gestalt stehet / als darin ihr des höchsten Adels und einer so grossen Herrligkeit und Seeligkeit euch selbst beraubet / hingegen aber dem dienet / und euch von dem bewohnen und beherrschen lasset / den ihr mit

Jesu

JEſu Chriſto unter eure Füſſe treten / und über ihn herrſchen und ſiegen ſoltet.

Darum habt ihr denn hohe Urſach / ſolches zuerkennen / und dafür von Herzen zu erſchrecken. Ihr habt Urſach Gott den HERREN demüthiglich zubitten / daß er die Welt-Liebe aus euren Herzen heraus reiſſen / und dieſelbe zu ſich und ſeiner Liebe kehren und neigen wolle.

Laſſet doch dazu dem Geiſte Gottes in eurer Seelen Raum und Platz / u. wiederſtrebet nicht / wenn er die Welt-Liebe in euren Herzen beſtraffet / und euch von der Welt loß reiſſen / und zu Chriſto JEſu ziehen und bringen will. So dann werdet ihr euch auch dieſer groſſen Seeligkeit zu erfreuen uñ anzunehmen haben davon unſer Heyland ſaget: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Drit

Drittes Stüd.

Wir haben auch nun

III) zu betrachten/ Wie es
denn nun mit solcher
Wohnung bey den Men-
schen beschaffen sey ?

Unser Heyland fasset es hier in
kurzen Worten/ da er spricht : wir
werden zu ihm kommen / und Woh-
nung bey ihm machen. Wie es nun
sonst mit göttlichen Dingen / oder
den Wercken GOTTES in unser
Seele beschaffen ist / daß man nem-
lich zwar die Sache selbst in heiliger
Schrift hat/ aber doch die Arth u.
weise nicht also begreifen kan : Al-
so verhält sichs auch mit der Ein-
wohnung GOTTES in unser Seele:
In der Schrift ist sie klährlich be-
zeuget; Die Liebhaber Christi wer-
den auch derselben wahrhafftig ge-
wür

würdiget. Worin sie aber eigentlich bestehe / und wie es damit zugehe / solches kan besser im Geist erkannt / als mit Worten ausgesprochen werden. Doch ist alle Erkenntniß auch der Gläubigen selbst hievon viel zu schwach / ob gleich Gott der Herr nach seiner unumschränkten Freyheit einem mehr als dem andern davon zu erkennen geben kan. Inzwischen heisset es von allen und jeden: Jetzt erkenne ichs stückweise; Dann aber [wenn das Vollkommene kommen wird] so werde ichs erkennen / gleich wie ich erkannt bin 1. Cor. XIII. 10. Was die Welt betrifft / dieselbige / wie sie der göttlichen Einwohnung nicht gewürdiget wird / also ist sie auch schlechterdings ungeschickt / so wol die Sache selbst / als die Arth und Weise derselbigen zubeareiffen. Denn was des Geistes GOTTES ist / vermag der natürliche Mensch nicht vernehmen

men

men: Da es ist ihm eine Thorheit/
und kans nicht erkennen. So mag
man dann nun wol pon der Arth u.
Weise dieser göttlichen Einwoh-
nung sagen / was dort unser Hey-
land zu dem Nicodemo sprach / da
er fragte: wie mag solches zugehen?
Der Wind/ hieß es/ bläset / wo er
wil / und du hörest sein Sausen wol
aber du weißt nicht / von wannen er
kommt/ und wohin er fährt: Also
ist ein jeglicher / der aus dem Gei-
st geboren ist/ und auch ein jeglicher/
der ein Tempel und Wohnung Got-
tes durch die neue Geburth und
Glauben worden ist. Die Krafft
und Würckung derselbigen kan man
an sich und andern wol spüren/ aber
die Arth und weise / wie das göttli-
che unendliche Wesen in uns woh-
nen könne/ ist ganz unerforschlich/
und unbegreiflich. Indessen aber
bestehet sie doch nicht in blossen Bez-
danken/ oder in einer blossen Phant-
tasen

tasey und Einbildung. Es ist keine verblühmte Redens-Arth/ sondern es sind warhafftige und gewisse Worte/ und welche daher ganz eigentlich müssen verstanden werden/ wenn Christus spricht: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Daß diesem so sey/ davon können uns zwar die klaren Schrift-Deutlicher über zeugen; Am besten aber ist/ wenn wir der Sache selbst in göttlicher Ordnung gewürdiget und theilhaftig werden; Da man so dann ausser den Prüfungs-Stündlein erfähret/ daß diese Einwohnung keine Einbildung/ sondern Wahrheit sey. Wir müssen denn ferner mercken/ daß die Einwohnung Gottes nicht nur von der Mittheilung und Eingießung seiner Gnaden Gaben zu verstehen sey/ sondern daß er selbst in uns als in seinem Tempel wohnet/ wincket
und

und wandelt; wie es ausdrücklich
heisset: Wir werden zu ihm kom-
men / und Wohnung bey ihm ma-
chen; Oder wie wir singen: Er ist
bey uns wol auff den Plan mit sei-
nem Geist und Gaben; Welches
denn viel etwas herrlicher ist / als
wenn Gott der HERR nur seine
Gaben uns mittheilte / selbst aber
uns ferne bliebe. Es könnte auch
die Seele so dann sich noch nicht zu
frieden geben / wann ihre Seeligkeit
im bloßen Genuß der Gaben bestes-
hen sollte / als welche vielmehr so ges-
sinnet ist / daß sie lieber aller Gaben
bloß seyn wolte / als des Gebers / o-
der des jenigen / von welchem alle
gute und vollkommene Gaben her-
ab kommen / beraubet seyn; Wie
wir an David sehen / welcher Psalm
LXXIII. spricht HERR wenn ich
nur dich habe / so frag ich nichts nach
Himmel und Erden / wenn mir
gleich Leib und Seel verschmachtet /
so

so bist du doch allezeit meines Her-
zens Trost und mein Theil. Es
kommt denn ferner diese göttliche
Einwohnung fast überein mit der
selbigen innerlichen Offenbahrung/
davon unser Heyland in dem vor-
hergehenden gesaget hat : Wer
mich liebet/der wird von meinem Va-
ter geliebet werden/ und ich werde
ihn lieben/und mich ihm offenbaren;
Daß wir also sehen/ wie da eine
Wohnung GOTTes sey / wo sich
Christus in dem Herzen also offen-
baret/ wie er der Welt nicht offens-
bar ist. Lasset uns hieran Chris-
tum/ da er im Fleisch auff Erden
wandelte/ gedencken/ daß er auff ei-
ne andere weise der Welt/ auff eine
andere Weise aber seinen Jüngern
offenbar war. Die Welt sahe ihn
wol/ sie hörte ihn reden/ sie gieng
wol mit ihm um/ aber gleichwol be-
zeuget Christus so offt / daß die
Welt ihn nicht gekant. Die Jün-
ger

ger aber sahen und horten ihn auch/
 aber Christus offenbarte sich ihnen
 als den eingebornen Sohn vom Va-
 ter/ voller Gnade und Wahrheit/
 daß sie sagen konten: Du bist Chri-
 stus des lebendigen Gottes Sohn;
 Und: HERR! wo sollen wir hin-
 gehen? Du hast Worte des ewigen
 Lebens/ Joh. VI. 68. Und so ist es
 nun auch noch jezo beschaffen; Die
 Welt hat wol ein äußerlich Buch-
 stäblich Wissen und Erkänntniß von
 Christo / aber Christus ist ihr bey
 allen ihren Wissen und Erkennen
 ein unbekanter Christus. Denen
 Gläubigen aber offenbaret er sich
 als ihre Weißheit / Gerechtigkeit/
 Heiligung und Erlösung. Sie schme-
 cken / und sehen wie freundlich der
 HERR ist: Sie erkennen das Gut-
 te/ das sie haben in Christo JESU
 und werden dessent auch in ihrer mas-
 se theilhaftig/ wo durch denn ihr
 Herz in Liebe zu Christo der Gestalt
 ent-

entzündet wird/ daß sie gegen ihm
 allen zeitlichen Gewinn / alle Vor-
 theile des Fleisches / alle Scheins-
 Güter dieser Welt für lauter Scha-
 den und Dreck achten/ nach Phil. III.
 8. Endlich lehret uns auch unser
 Text/ daß die Wohnung **G D T** des
 bey dem Menschen eine beständige
 und bleibende Wohnung sey.
 Wir werden spricht Christus / zu
 ihm kommen/ und eine *μονή*, man-
 sionem, eine Bleibung oder blei-
 bende Wohnung bey ihm machen;
 Also daß das Herz eines Liebhabers
 der Drth ist / da geschrieben steht
 Psalm CXXXII. 13/14. Der Herr
 hat Zion erwählet/ und hat Lust da-
 selbst zu wohnen/ dies ist meine Ru-
 he ewiglich / hie will ich wohnen/
 denn es gefället mir wohl. Wenn
 demnach **G D T** zu einem Men-
 schen kommt und Wohnung bey ihm
 machet / so kommt er nicht / als ein
 Rei-

Reisender in eine Herberge/ als der
 heute kommt / und Morgen wieder
 davon reiset / sondern er kommt als
 in sein eigen Haus / darinn er so zu
 reden / sein Feuer und Herd hat /
 und darinn er also beständig bleibet
 und wohnet. Daraus dennfolget/
 daß gleich wie die Einwohnung
 Gottes beständig ist / es auch also
 um das Christenthum kein unbe-
 ständig Ding seyn müsse. Du must
 nicht meinen/ lieber Mensch / als ob
 man heute fromm seyn/ aber mor-
 gen / oder über etliche Tage schon
 mitmachen/ und sich der Welt in ih-
 rem ungöttlichen Wesen und Welt-
 lichen Lüsten gleichstellen könne.
 Denn damit verräthst du dich / daß
 Gott nicht in dir wohnet. Sein
 Anklopffen magst du gefühlet ha-
 ben/ oder auch noch fühlen ; Aber
 du hast ihn noch nicht auffgethan /
 daß er zu dir eingegangen wäre und
 seine Wohnung bey dir gemachet
 hätte.

E

hätte.

hätte. Gott schencket uns ja da-
 rum seinen Geist / daß er bey uns
 bleibe ewiglich / Joh. XIV. 16. So
 er nun ewiglich in uns soll bleiben /
 so muß er ja auch ohn Unterlaß die
 Geschäfte des Fleisches in uns rdd-
 ten / und uns mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllen ; Darum ist alle Frömmigkeit / die man nur zu gewissen Zeiten ausüben / oder an gewisse Zeit und Ort binden will / nachmahls aber widerum dem Fleisch in seinen Lüsten und Begierden den Zügel lassen / kein wahres Christenthum / sondern lauter Trug / Lügen und Heuchelei. So Gott in uns bleibet / und wir in ihm / so kan man auch mit Heno-
 ch in einem Göttlichen Leben und Wandel bleiben Genes. V. 22. Nicht hats die Meinung / als ob ein solcher / der ein Tempel Gottes worden / gar nicht wiederum aus der Gnade fallen könnte / ach nein! Vielmehr leh-
 ret

ret

ret die heilige Schrift / daß man
den Tempel Gottes verderben / den
heiligen Geist betrüben / und also
aus einer Wohnung Gottes eine
Wohnung des Satans wieder wer-
den könne. Hier wird nur davon
gesaget / wie Gott gegen uns gefin-
net sey / was Gott / wenn er zu uns
komme / und Wohnung bey uns ma-
che / intendire / und worzu er den
Menschen / der in seiner Ordnung
bleibet / und seinem Geiste in seinen
Wirkungen Platz läffet / durch sei-
nen Geist tüchtig machen kan und
will. Daber denn derjenige / wel-
cher eine Wohnung Gottes wor-
den / um des Willen nicht sicher wer-
den / sonderu vielmehr mit Furcht
und Zittern seine Seeligkeit schaf-
fen soll / damit er seinen Schatz nicht
wieder verliere / und also daß Letzte
nicht mit ihm ärger werde / denn
das Erste.

Es folget nun

C 2

IV.

IV. Zu betrachten/ was die Ein-
 wohnung Gottes für Nutzen mit
 sich bringe/ oder mit was vor herrli-
 chen und lieblichen Früchten dieselbe
 vergesellschaftet und verknüpffet
 sey. In unserm Evangelio fährt
 unser Heyland fort hiervon also zu
 reden / vers. 25/ 26. Solches habe
 ich zu euch geredt / dieweil ich bey
 euch gewesen bin. Aber der Trö-
 ster der heilige Geist / welchen mein
 Vater senden wird in meinem Nah-
 men / derselbe wirds euch alles leh-
 ren / und euch erinnern alles des/
 daß ich euch gesagt habe. Er will
 sagen : Das Geheimniß ist groß/
 davon ich euch jeho gesaget ; Es
 soll aber durch den heiligen Geist
 verkläret werden in euren Herzen;
 Er soll euch in die würckliche Erfah-
 rung dieses Geheimnüßes einfüh-
 ren / daß ihr mehr im Geist davon
 erkennen werdet/ als man mit Wor-
 ten auszusprechen vermag / oder
 auch

auch nöthig ist / und so dann werdet
ihr erfahren / daß meine Verheiß-
ungen hievon wahrhaftig und al-
lesamt Geist und Leben sind. Dies-
sen Nutzen hat nun der Mensch noch
allemahl davon / wo Gott mit sei-
ner Gnade das Herz erfüllet / wo
er selbst mit dem Sohne und dem
heiligen Geist das Herz zu seiner
Wohnung geheiligt hat / daß
nehmlich so dann durch das Licht
des in uns wohnenden Geistes das
Wort Christi im Herzen verklä-
ret und wahr befunden wird. Da-
rum spricht Christus der heilige
Geist wird euch alles lehren und er-
innern alles des / das ich euch gesa-
get habe. Es ist hiemit wol zu ver-
gleichen / was Petrus / 2. Petr. I. 19.
spricht : Wir haben ein festes Pro-
phetisches wort / und ihr thut wohl
daß ihr darauff achtet / als auff ein
Licht / das da scheint in einem dun-
ckeln Ort / biß der Tag anbreche /

und der Morgenstern auffgehe in
euren Herzen. So gehet es nehml-
lich : **GOTT** hat uns Menschen
sein Wort in der heiligen Schrift
gegeben / und darinn seinen gnädi-
gen Liebes / Willen von unser See-
ligkeit in Christo uns vorgestellt.
Auff dieses Wort nun muß der
Mensch acht haben / er muß darauß /
wie Christus in sonderheit bey Les-
ung des Propheten Daniels erfor-
dert / mit Fleiß mercken / so wird er
auch einige Strahlen in dem dun-
ckeln Orte seines Herzens / indem er
also auff das Wort / welches ein
Licht ist / achtet / mercken und inne
werden ; Wie es den Jüngern un-
sers Heylandes auch also gieng / denn
weil sie auff das Wort Christi acht
hatten / so wurden sie dadurch von
vielen Irrthum und Finsterniß er-
löset / und wurden dadurch in ihrer
Seele inniglich erquicket / daß sie
sagten wohin sollen wir gehen ? Du
hast

hast Worte des ewigen Lebens.
 Gleich wie aber viel / etwas höhers
 bey den Aposteln nach allen Kräfte[n]
 ihre Seele auffgieng / als der heilige
 Geist am Pfingst Tage über sie aus-
 gegossen ward / in dem da ein heller
 Schein in ihr Herz gegeben ward
 von der Erkantnuß der Klarheit
 Gottes in dem Angesicht IESU
 CHRISTI / daher sie auch die
 grossen Thaten Gottes verkündig-
 ten : Also geschiehet auch noch /
 daß wo der Mensch im geringen ge-
 treu gewesen / daß ihm dann gege-
 ben wird / daß er die Fülle habe / das
 ist / daß so dann der Tag anbrichet /
 und der Morgenstern auffgehet in
 seinem Herzen / in dem nehmlich
 durch das Wort / auff welches er ge-
 mercket / der heilige Geist ihm mit-
 getheilet wird in dessen Lichte er
 Gott in sein Herz / hinein schauen
 und sich an seinem gnädigen Liebes
 Willen in Christo Iesu / dem
 E 4 Sohn

Sohn der Liebe/ ergehen und erqvi-
cken kan ; Welches denn gar eine
seelige Frucht ist / die die Einwoh-
nung GOTTES mit sich bringet.
Ferner aber spricht unser Heyland
vers. 27. Den Frieden lasse ich euch/
meinen Frieden gebe ich euch : Nicht
gebe ich euch / wie die Welt giebet.
Dieses mögen wir abermahls anse-
hen als eine Frucht der Einwoh-
nung GOTTES bey den Menschen /
daß nemlich der Mensch daher auch
den Frieden GOTTES in seiner See-
le wohnend hat/ den Frieden / der
höher ist denn alle Vernunft / den
Frieden/ der auch viel edler ist / als
der Friede der Welt ; Daher unser
Heyland ihn auch davon deutlich
unterscheidet. D möchte man dieses
Kleinod recht erkennen; Möchte man
erkennen / daß in diesem Friede der
Vorsmack des ewigen Lebens be-
stehe/so würde man gewiß GOTT
dem HERRN nicht so viel Kiesel
vors

vorschieben / wenn er zu uns kom-
met/ bey uns anklopffet/ und Woh-
nung bey uns machet ; Denn da
denckt der Mensch immer/ wenn er
Gott einlassen / wenn er dem sein
Hertz einräumen solte / so würde er
lauter Unruhe/ lauter Unfriede da-
von zu Lohn haben. Und freylich
wird der Mensch erst in einigen Un-
frieden geſeket/ wenn G D I das
Hertz auffodert/ daß es ſich ihm ü-
bergeben ſoll / und der Mensch ihm
auffthut/ und Gott in ſich würcken/
ſchalten und walten läſſet. Aber
ſolcher Unfriede iſt viel beſſer / und
nicht ſo gefährlich / als der vermein-
te Friede/ den der Mensch hat ohne
Gott / ohne Chriſto / und deſſen
gnadenreicher Einwohnung in der
Seele / ſintemahl ſolcher Friede
nichts anders iſt / als eine fleiſchli-
che Sicherheit / die ſich gründet auff
den Todten und unfruchtbahren
Glauben / den der Mensch aus ei-

genen Gedancken ihm selber machet
und wodurch er sich mit Christi
Verdienst in allem Sünden Dienst
fügelt und tröstet/ der sich gründet
auff einer Todten Hoffnung / da
man spricht wir hoffen alle seelig zu
werden ; Aber wo man G D T
sein Herz auffthut/ daß er einkehren
und wohnung bey nus machen will/
da entstehet ein Göttlicher Friede
in uns / der Friede / den uns Chris-
tus durch seinen Todt und Sterben
erworben/ da der Mensch von bö-
sen gewissen loß wird / hingegen zu
G D T sich alles guten versehen kan/
wie ein Kind zu seinem Vater / sin-
temahl er gewiß ist/ daß ihm G D T
seine Sünden vergeben/ und keine
einige derselben ihm zurechnen/ daß
er in Christo Gedancken des Frie-
dens über ihm gefasset/ und in dem-
selbigen an Leib und Seel auff ewig
gutes zuthun beschloffen habe. Das
ist denn der Mensch vergnüget /
dieß

dieß ist sein Schatz und Kleinod /
welches er vor aller Welt Gut nicht
würde verwechseln und dahin ge-
ben. Daher wird er denn nicht mehr
von so mancherley schädlichen und
thörichten begierden herum getrie-
ben und verunruhiget / als sonst ge-
schehen / ehe er mit G D Z in Ge-
meinschaft getreten war / sondern
er hat daran genug / daß G D Z
sein Vater / und daß er sein Kind ist.
Woraus dann auch folget / daß der
Mensch getrost und gutes Muths
ist / wann gleich die ganz Welt sich
wieder ihn auflehnte / und empör-
te. Ey spricht der Mensch / ist Gott
für mich / wer mag wieder mich seyn?
G D Z ist unsere Zuversicht und
Stärke / darum fürchten wir uns
nicht / wenn gleich die Welt unter-
ginge / und die Berge mitten ins
Meer fielen / wenn gleich das Meer
wütet und wallet und von seine m
Ungeßüm die Berge einfielen :
E 6 Den

Dennoch soll die Stadt GOTTES
 sein lustig bleiben mit ihrem Bräu-
 lein / da die heiligen Wohnungen
 des Höchsten sind. Warum das?
 GOTT ist bey ihr drinn/darum wird
 sie wohl bleiben Psalm. XLVI. Da-
 rum thut denn auch unser Heyland
 so bald hinzu: Euer Herz erschre-
 cke nicht/ und fürchte sich nicht. Fer-
 ner aber heisset es vers. 28/ 29. Ihr
 habt gehöret / daß ich euch gesagt
 habe/ ich gehe hin/ und komme wie-
 der zu euch. Hättet ihr mich lieb/
 so würdet ihr euch freuen / daß ich
 gesagt habe: Ich gehe zum Vater
 denn der Vater ist gröffer/ denn ich.
 Und nun habe ich euch gesaget/ ihe
 denn es geschicht/ auff daß wenn es
 nun geschehen wird/ daß ihr gläu-
 bet. Damit zeuget er denn nicht
 allein an/ was seine lieben Jünger
 billig thun solten/ nachdem sie von
 ihm gehöret/daß er zum Vater gehe/
 und ihnen bey demselbigen die gnaz
 denz

denreiche Einwohnung erwerben
und zuwege bringen wolte/ sondern
er giebt auch damit zuverstehen/
was sie thun würden/ wenn sie nun
der Frucht seines heiligen Ver-
diensts in der Einwohnung Göt-
tes theilhaftig werden würden.
Nemlich da würden sie sich freuen;
hättet ihr mich lieb/ spricht Chris-
tus/ so würdet ihr euch freuen/ daß
ich zum Vater gehe/ denn er ist größ-
er/ denn ich. Also sehen wir denn/
wo GOTT ist/ und wohnet/ da ist
das ganze Reich Gottes im Men-
schen/ nemlich Gerechtigkeit/ Frie-
de und Freude in dem heiligen Gei-
ste. Es ist nicht nöthig oder auch
thunlich/ jegliches Stück weitläuff-
tiger vorzustellen/ da ein jegliches
sonst wohl einer besondern Ausfüh-
rung würdig wäre. Diemeil aber
sonst so wohl von der Gerechtigkeit/
als von dem Göttlichen Friede und
der Freude in dem heiligen Geiste

ausführlich gehandelt worden / so
gehen wir jeho weiter / und erwegen
noch zum

V.) Wer diese gnadenrei-
che Einwohnung uns
erworben?

In unserm Evangelio wird das
von also geredet vers. 30 / 31. Ich
werde fort mehr nicht viel mit euch
reden / denn es kommt der Fürst die-
ser Welt / und hat nichts an mir.
Aber auff daß die Welt erkenne / daß
ich den Vater liebe / und ich also
thue / wie mir der Vater gebothen
hat. Stehet auff und laffet uns
von hinnen gehen. Hie redet Chri-
stus von seinem bevorstehenden
Leiden und Sterben und giebet zu
erkennen / wie willig er sey dasselbe
im Gehorsam gegen seinen Vater /
und aus Liebe zu ihm und uns zu
übernehmen. Darum wartet er
nicht darauff / biß er gewaltthätig
ger

ger Weise ergriffen wird / sondern
 gehet seinen Feinden entgegen / und
 machte sich hin an den Ort / den Zu-
 das wohl wußte / und da er am füz-
 lichsten also gefangen genommen
 und seinen Feinden übergeben wer-
 den konnte. Nun dieser Gehorsam/
 den Iesus Christus nicht allein
 im Thun / sondern auch in seinem
 Leiden bewiesen hat / ist die Ursach/
 oder das Mittel / dadurch uns die
 gnadenreiche Einwohnung Gd-
 tes erworben und zu wege gebracht
 ist. Denn dadurch hat Christus
 dem Teuffel seine Gewalt und
 Recht genommen / von der Öbrig-
 keit der Finsternuß uns erlöset / den
 Zorn Gdtes gestillet / und das
 Hertz seines Vaters der Gestalt in
 Liebe wider zu uns gekehret und ge-
 wendet / daß er wider Lust hat bey
 den Menschen zu wohnen / und in
 ihnen zu wandeln. Doch alles in
 seiner Göttlichen Ordnung. Denn
 also

Denn also muß Christus von uns
erkant und angenommen werden
durch den Glauben; wann wir hiez
zu dem Vater wollen angenehm und
gefällig gemacht werden / daß er
unser Herz zu seinem Himmel und
Wohnung mache. Wir müssen
auch in Christo dieselbige Krafft er-
greiffen/ wenn wir den Teuffel und
sein Werck in uns überwinden wol-
len/ darinn Christus den Fürsten
dieser Welt überwunden und gerich-
tet hat. Es mag dann dieses ge-
nug seyn zu einer einfältigen An-
weisung/ diese Wahrheit zuerken-
nen / und dieselbe nützlich anzuwen-
den und zugebrauchen.

Ich wende mich denn nun zuso-
derst zu denenjenigen welche bißher
nach ihren fleischlichen Lüsten ge-
wandelt/ und in vollbringung der-
selben dem Satan/ dem sie in der
heiligen Tauffe abgesaget / leyder!
mehr gedienet/ als dem lebendigen

QZ

QZ

GOTT / der doch von jugend auff
an ihre Herzen angeklöpffet / und so
gern bey ihnen einkehren wollen.
Solcher Menschen sind ja leyder
noch auch unter uns genug zu finden
die aber / welches am meisten zu be-
klagen ist / sich dennoch wol die Ein-
bildung dabey machen / daß Gott
in ihnen wohne / und daß sie den
Herrn Jesum in ihren Herzen ha-
ben. Aber was für eine gräuliche
Blindheit ist das / daß man meinet/
Christus und Belial stimmten mit
einander über ein / daß man meinet/
als ob der Tempel Gottes mit dem
Tempel der Götzen eine Gleiche hät-
te / oder als ob die Liebe des Vaters
in denen seyn könnte / die die Liebe der
Welt in sich haben. Gottes Wort
widerspricht hier durch und durch/
und bezeuget / daß beydes mit ein-
ander unmöglich bestehen könne. Ist
man nun aber keine Wohnung Got-
tes / wann die Liebe der Welt in uns
herr-

herrschet/ wenn man nach den Lüs-
 ten des Fleisches lebet / und den
 Willen thut des Fleisches und der
 Vernunft/ was kan man denn an-
 ders seyn / als eine Behausung des
 unreinen Geistes/ der sein Werck
 hat in den Kindern des Unglau-
 bens? Man kans auch daran leicht
 mercken/ daß es ein ungegründetes
 Vorgeben sey/ wann solche Men-
 schen/ die in der Liebe der Welt er-
 sossen sind/ sich der Einwohnung
 Gottes rühmen/ und meinen/ daß
 sie ja auch GOTT und den HERRN
 JEsum in ihren Herzen hätten/ die-
 weil ihnen ja der liebe GOTT so gar
 frembd und unbekant ist / daß sie
 GOTT dem HERRN noch lang nicht
 so viel zu trauen/ als man wol einen
 ehrlichen Manne in der Welt zu
 trauet; Daher stecken die meisten
 in den Sorgen der Nahrung/ behelf-
 fen sich mit allerley Ungerechtigkeit/
 entheiligen um schändliches Ge-
 win:

winstes willen/ die Sonn. Fest. und
Feyer. Tage/ und stehen in der Sor-
ge als ob sie verhungern u. umkom-
men würden/ wenn sie es nicht also
machten. Man kans auch daran
spüren/die weil die meisten so wenig
Lust und Freude an GOTT/ und
allen göttlichen Dingen bezeugen.
Johannes spricht: Solches schrei-
ben wir euch/ daß eure Freude voll-
lig sey 1. Joh. 1. 3. Was wars a-
ber/ das er schrieb? Das sehen wir
aus dem vorhergehendem vers/ da
es heisset: Laß daß auch ihr mit
uns Gemeinschaft habet/ und un-
sere Gemeinschaft sey mit dem Va-
ter und seinem Sohne Jesu Chris-
to.

Sehet/ daraus solte eine rechte
Freude in unsern Herzen geboren
werden/ wenn wir hören/ daß sich
GOTT mit uns so gemein machen
will/ daß er in uns will wohnen und
wandeln. Aber von solcher Freu-
de

de sind leyder die meisten so entfer-
net / daß sie nicht ein Tröpflein da-
von gekostet und erfahren haben.
Den meisten ist nichts süß / als die
Welt und was in der Welt ist / das
ist ihr Herz / daß sie grosse Ehre auf
Erden haben / daß sie in der Welt
reich werden / und der vergänglich-
en Lust derselben genissen können. Wen
man aber soll mit Gott umgehen
an denselben gedenden / vor ihm
wandeln / mit ihm reden / sein Herz
zu ihm richten / und seinen Willen
thun / mit Verleugnung seiner selbst
seiner eigenen Ehre / seines eigenen
Vorthells / seiner eigenen Lust und
Bequemlichkeit / das ist leyder den
meisten ein gar bitteres Creutz. Dis
will ich nicht allein insgemein ge-
sagt haben / sondern ich sehe inson-
derheit auff euch / die ihr von der Ge-
meinde / und mir auff meine Seele
gebunden seyd. O daß ich von Gott
Krafft haben möchte / eure Herzen

zu rühren/ und euch völlig zu über-
zeugen/ in was für einem elenden
Zustande ihr euch noch befindet/
was ihr von Jugend auff vor Gottes
verschämet/ in dem ihr euch um Gott
und seine Gemeinschaft so wenig
bekümmert habt ! Ich weiß aber
fast nicht mehr/ was ich zu euch sa-
gen/ und was für Worte ich gegen
euch gebrauchen soll/ in dem die meis-
ten unter euch durch so vielfältige
Vorstellungen/ und öftters wiederz
hohlte bewegliche/ so wol öffentliche
als besondere Ermahnungen sich
nicht haben wollen überzeugen las-
sen/ sondern ganz unbeweglich ge-
blieben sind/ und ihre Angesichter
und Stirnen verhärtet haben. Ge-
wisß mein Herz ist voll Behmuth ü-
ber euch/ wenn ich an euren Zustand
gedencke. Gott wolte gern auch
in dieser Gemeinde/ in euren Häu-
sern und Herzen ihm eine Hütte un-
Wohnung zurichten/ aber ihr wol-
let

let das nicht erkennen/ und stosse t
 durch eure grosse Widerspenstigkeit
 und Ungehorsam solches Gut/so viel
 an euch ist/ von euch/ und gehöret
 dem grösssten Theil nach mit War-
 heit unter diejenige / die sich selbst
 unwerth achten des ewigen Lebens;
 Und daher kan mans euch niemals
 recht machen / sondern wiss t dies
 und das zu thadeln / obs gleich zu
 der ganzen Gemeinde Euren und
 eurer Kinder Besten abzielet. Ihr
 wollet wol gern/ daß man es bey
 dem alten nur bewenden liesse/ und
 nicht ein mahl sauer dazu sehe / weñ
 gleich noch so grosse Unordnungen/
 und noch so viel ärgerliches und un-
 göttliches Wesen in euren Häusern
 getrieben würde. Manche thun
 wol gar ihren Mund auff zu lästern/
 welches dem HERRN geklaget
 sey. So magß denn wol von euch
 heissen: Ihr habt nicht gewollt.
 Ihr habt nicht gewollt! Wo wil es
 aber

aber endlich hinauß/ lieben Leuthe/
da es noch so gar elend und erbärm-
lich um eure Seelen stehet/ und ihr
dennoch nicht folgen/ noch euch zur
Gemeinschaft GDTes und JE-
su Christi bringen lassen wollet?
Meinet ihr aber dennoch/ daß ich
nicht Ursach hätte/ also an diesem
Tage zu euch zu reden/ und eine sol-
che wehmütige Klage über euch zu
führen/ so bittet GDT/ daß er euch
den Zustand der Gemeinde/ und ei-
nem jeglichen seinen eignen Zustand
der Seelen zu erkennen geben wolle/
so werdet ihr euch nicht mehr wun-
dern/ wann ihr sehet/ daß ich eine
solche Klage über euch ausschütte/
und dergestalt über euch leyd tragen
muß. Ihr soltet aber hieraus also
schliessen: Gehen unsere Sünden
unserm Lehrer und Prediger also zu
Herzen/ daß er sich darüber ängsten
und in seinem Herzen Leyd und
Schmerken darob empfinden muß;
wie

wie vielmehr hätten denn wir Ursach
für unsern sündlichen Wesen zuerschrecken / an unsere Brust zu schlagen / und unser Thun und Leben anders anzustellen / als wir biß daher gethan haben. Ach ja! meine Lieben / verhärtet ja eure Herzen nicht länger / un̄ beraubet euch doch nicht länger einer so grossen Seeligkeit / als euch durch das Evangelium unsers HErrn Iesu Christi angeboten wird. Was ist denn wol besser / daß ihr Behausungen des Satans bleibet / oder daß ihr Tempel und Wohnungen des lebendigen Gottes werdet? was ist besser / unter der Obrigkeit der Finsternuß stehen / und sich von derselben beherrschen lassen / als das Reich Gottes in sich haben / und dem geraden Scepter Iesu Christi ohne zwang mit willigen Herzen sich unterwerfen und ihm dienen in Gerechtigkeit in Friede und Freude in dem heiligen

gen Geiste? was ist besser/ daß
 Christus in uns lebe/ daß der unser
 Herk zu seinem Lust: Garten und
 Paradies mache/ als das Satan in
 uns lebe/ und also das Herk! eine
 Mord: Grube und Räuber: Höhle
 bleibe? Urtheilet selbst und erweh-
 let das Beste. Machet doch dazu
 nun an dem heutigen Tage einen
 rechten Anfang. Gehet ihr müßet
 im geringen erst getreu werden/
 wenn euch das größere anvertrauet
 werden soll. Thut doch denn nur
 erst die groben Hinderniß aus dem
 Wege/ welche machen/ daß Göt-
 tes Wort nicht kan eindringen bey
 euch/ noch seine Früchte tragen.
 Gehet ihr habt die böse Gewonheit
 an euch/ daß ihr/ ehe ihr in die Kir-
 che kommet/ einen Schluck Brantes
 wein/ wie ihrs nennet/ pfeget zu
 euch zunehmen/ dadurch wird der
 Kopff dumm gemacht/ das Herk be-
 schweret; und die Kräfte eurer

D

Gee

Seelen so verfinstert und geschwächet/daß ihr nachmals ganz untüchtig seyd/das Wort zuhören/ es zu verstehen und auff euren Zustand zu appliciren/ geschweige/daß die rechte Frucht der Gerechtigkeit bey euch daraus sollte entstehen können. Hat man nun vormittage der Predigt so kalt sinnig und unfruchtbar beygewohnet/ und mit so unbereiteten Herzen sich dazu eingefunden/ so pflaget mans denn gern also fortzusetzen/ indem man dabey der Mittags-Mahlzeit denn wol mit dem Essen sich also beschweret und überladet/ daß man sich dadurch gleichfalls ganz untüchtig machet/ die Nachmittags-Predigt mit Ruhen und Stucht anzuhören. Hat man nun darin die Zeit mit Schlaffen oder fremden Gedanken zugebracht/ so gehet denn ein jeglicher seinen Weg/ und er sinnet sich/der eine diese/ der andere eine andere Lust und Erge-
lich

lichkeit/ und ist denn so gut / als ob
man aar keine Predigt gehöret hät-
te. In manchen Häusern gehets
denn wol gar drein und drüber/ daß
man auch im vorbegehen leicht hö-
ren und mercken kan/ daß da keine
Hütte Gottes bey den Menschen
ist / sondern daß der starcke Gewap-
nete / der unreine und unsaubere
Geist daselbst hause und handthiere
Solche Greuel sind nun auch durch
Obigkeitliche edicta mehrmals un-
tersaget; Aber was helfen edicta,
wenn nicht darüber gehalten wird.
Auff diese weise treibt mans nun
von einem Jahre zum andern/ und
von einem hohen Feste zum andern
ja von einer woche zur andern. Wie
ists dann möglich / daß eine wahre
Buße in euren Herzen auffgehen
kan? Wie ist's möglich / daß der
Glaube an Iesum Christum / in
euren Herzen gepflantzet werden
könne? Ja wie ist's möglich / daß
D 2 denn

denn Christus in euch wohnen/ und
 euch mit seiner Gnade / mit seinem
 Geist/ mit seiner Krafft/ mit seinem
 göttlichen Liecht und Leben erfüllen
 kan. Und weil ihr dieses auch nach
 der Vernunft leicht fassen und be-
 greiffen könnet/ sehet so müßet ihr
 hierinnen erst gehorsam beweisen
 dem lebendigen GOTT/ wenn er in
 euch sein Reich bauen/ und in euren
 Herzen seine Hütte auffschlage soll/
 Und umb deß willen ermahne ich
 euch durch unsern HERREN JE-
 SUM CHRISTUM/ daß ihr
 nun ja diesmal der Gelegenheit/ die
 euch GOTT der HERRE zu eurer Er-
 bauung darreicht besser wahrneh-
 men möget / als sonst geschehen ist.
 Enthaltet euch doch aller Völleren/
 und was sonst zum ungöttlichen We-
 sen gehöret. Ruffet aber GOTT
 den HERREN an um seinen heilig.
 Geist/ und daß er durch denselben
 die Werke des Teuffels in der Krafft
 die

die uns **IESUS CHRISTUS**
erworben hat/ in euren Herzen zer-
stören/ und andere Menschen aus
euch machen wolle. Sehet von
den Aposteln lesen wir/ daß sie ein-
müthiglich sind versamlet gewes-
sen/ und mit einander gebetet/ da
der heilige Geist über sie ausgegos-
sen wurde.

Dieses solte nun in einem jegli-
chen Hause geschehen; Ein jeder
Haus Vater solte sein Weib/ seine
Kinder und Gesinde zu sich nehmen/
seine Knie vor **GDt** bengen: und
ihn demüthiglich anrufen/ daß er es
ben denselbigen Geist/ mit welchen
die Apostel getauffet worden/ auch
über ihn/ und die Seinigen ausgis-
sen wolle. Welche Gnade/ welche
Barmherzigkeit/ welche göttliche
Kräfte wurden nicht da ausfließ-
sen aus **IESU Christo**/ der die Ver-
heißung des heiligen Geistes uns
erworben/ und bey seinen himmli-
schen

schen Vater empfangen hat ! wie
würde man da so bald einen andern
Zustand in der Gemeinde inne wer-
den ! Da würde man von keinen sol-
chen Unordnungen in der Gemein-
de mehr hören / als man darinn bis-
hero mit Schmerzen wahr genom-
men ; Hingegen würde alles des h.
Geistes voll werden : GOTT wür-
de seinen Segen in Christo Iesu
über uns ausbreiten / die Fenster
des Himmels öffnen / und mit lau-
ter Segen in eure Herzen sich her-
ablassen ; Er würde Lust haben un-
ter uns zu wohnen und zu wandeln /
daß man davon der Gemeinde wür-
de sagen können : Siehe da ! eine
Hütte Gottes bey den Menschen /
daß man von einem jeglichen Hau-
se würde sagen können : Siehe da !
eine Hütte Gottes bey den Men-
schen ; Das man von einem jedem
Menschen unter uns würde sagen
können : Siehe da ! eine Hütte
Gotts

1109 82

Gottes bey dem Menschen. Ach
der HErr gebe es doch/ und würcke
es durch seine grosse Krafft!

Was die jenige anlanget/
die da hierzugelangen sind / daß
sie mit Wahrheit sagen können:
daran erkennen wir/ daß er in
uns bleibet/ und wir in ihm/
an dem Geist/ den er uns gege-
ben hat/ dieselbige haben Ur-
sach für solche Gnade **GOTT**
den **HERN** demüthiglich zu
preisen nicht allein mit Worten
sondern auch mit ihren ganzen
Leben. Sie müssen erkennen
ihren hohen Adel / darinn sie
stehen / weil **GOTT** seine Hütten
in ihnen auffgeschlagen hat/ un-
daber sich viel zu gut dazu achten
daß sie mit der Welt und ihren
sündlichen Wesen wieder ge-
mein machen / und dasselbige
theilhaftig werden.

lieben sollten; Das wäre gewiß
wider euren Stand/und eurer
Ehre/ deren ihr durch die Ein-
wohnung Gottes theilhaftig
worden seyd/ viel zunah: Gott
würde auch dadurch gar sehr
betrübet/ ja aus euren Herzen
vertrieben werden/ und der
Satan würde wieder umbkeh-
ren in sein Haus daraus er ge-
gangen war. Dafür habt ihr
euch also wohl zu hüten/ hin-
gegen aber dahin zusehen / daß
ihr in die Liebe Gottes/ der euch
erst geliebet hat/ je länger je-
mehr eindringen/ und GOTT
dem Herrn in seinen Wirkun-
gen je länger/ je folgsamer wer-
den möget. Solcher gestalt
wird sich Gott in eurer Seele
auch immer herrlicher offenba-
ren/ euch immer reichlicher mit
Früch:

Früchten der Gerechtigkeit er-
 fülle biß ans Ende fest behalten
 und euch endlich samt Christo
 Jesu vor allen Engeln GOTT-
 ES und Auserwehlten of-
 fenbahren in seiner Herrlichkeit.
 Also laß es geschehen/O HERR
 HERR durch JESUM
 CHRISTUM / den Anfän-
 ger und Vollender unsers
 Glaubens / Amen/
 Amen!



§§ (75) §§

Handwritten text in a medieval script, likely Gothic or similar, arranged in several lines. The text is faint and difficult to decipher due to fading and bleed-through from the reverse side. It appears to be a list or a series of entries, possibly related to a calendar or a record of events.

